

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3, „Bergfried“.
Post Langgaf.
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retlamezeile: 50 Cts.

Anzeige:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und tannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. September.

Gedicht: Herbst.
Wohltätigkeit.
„Erziehen ist eine Kunst!“
Nervöse Träume.
Frauenberufe.
Barfußgehen ist gesund.

Inhalt:

Gewissenhaftigkeit.
Memento.
Ehescheidung.
Sprechsaal.

Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:

Gedicht: Publikum.
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.

Herbst.

Noch um die Fenster grünt der Wein,
Es schwanen die Zweige im Wind,
Und doch blickt matter der Sonne Schein,
Und müde die Blumen sind,
Bedächtiger ziehet des Stromes Lauf,
Und graue Nebel wallen darauf,
Und die Schwärben, sie ziehen heimwärts;
Du mußt dich darin ergeben, mein Herz —
's ist Herbst!

Wohltätigkeit.

Die echte Religiosität, die unabhängig von irgend welchem kirchlichen Bekenntnis ist, zeigt und bewährt sich in dem Bande, das uns als Glied der Menschheit eint. Das Mitgefühl wird zunächst erweckt, indem wir Vergleiche ziehen, uns der Vorzüge des Lebensgenusses bewußt werden und uns in die Lage derer versetzen, die das entbehren müssen, was wir mehr oder weniger besitzen und genießen. Je größer das Unglück ist, das wir erfahren, desto lebhafter ist unser Mitgefühl erregt und zugleich erwacht das Verlangen, in die traurige Lage der andern einzugreifen, die Härte des Geschicks zu mildern, oder, wo Schuld vorhanden ist, die Wege und Mittel zur Besserung zu zeigen. So entsteht die Wohltätigkeit aus dem Wohlwollen und der Gerechtigkeit; sie bildet die Brücke zwischen Reichtum und Armut, zwischen Freude und Kummer, Ueberfluß und Not. Allein wer lange gelebt und viel gewirkt hat, wer es sich zur besondern Aufgabe machte, jene Ausgleichung der Verhältnisse durch wohlthätige und gemeinnützige Werke anzubahnen, der muß erkennen, daß nichts so sehr mißbraucht werden kann, als Wohltätigkeit, daß nichts so oberflächlich und wenig rationell geübt wird, als diese. Mit vielem Recht lautet das Sprichwort: „Geben ist seliger als nehmen“; aber eben weil es eine hohe Freude und Selbstbefriedigung ist, geben zu können, muß man nichts anders im Auge haben, als das Wohl dessen, dem wir helfen wollen.

Kein Glück schmiegelt unsrer Eitelkeit so sehr, als uns zum Schöpfer eines fremden Glückes zu machen; doch dieser Trieb führt oft zur leichtsinnigen Wohltätigkeit, welche selten auf die Dauer

hilft. Was nützt es, jedem Bettler an unserer Tür ein Almosen zu reichen, ohne zu wissen, ob dieses seinen Bedürfnissen entspricht und ob ihm nicht in anderer Weise besser zu helfen wäre, ja, ob wir nicht dem Müßiggang und der gewerbsmäßigen Bettelerei Vorstoß leisten, während vielleicht in der Nähe ein verschämter Armer darbt, der nicht wagt, seine traurige Lage zu offenbaren. Verschämte Arme gibt es in allen Ständen, aber der unverschämte, die ein Gewerbe aus der Bettelerei machen und die nur von der gemißbrauchten Wohltätigkeit ihrer Mitbürger leben, gibt es gerade in großen Städten so unzählige, daß sie einen Stand für sich bilden, der alle anderen Stände zu schädigen und auszubeuten sucht. Hier fällt der freiwilligen Armenpflege die Aufgabe zu, jedem Mißbrauch energisch entgegenzutreten, denn was der Unwürdige erhält, entzieht man dem Würdigen, was dem Müßiggänger zugebracht wird, unterstützt das Laster und die Täuschung. Seine Wohltaten da verschwendet zu haben, wo man weder ihrer wert noch bedürftig ist, erregt oft ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen diejenigen, die solches am wenigsten verdienen.

Mit ganz besonderer Vorsicht sind die schalonenmäßigen Bettlerbriefe zu prüfen, zu deren Abfassung eine eigene Kategorie Schreiber existiert. Will man Wohltaten erweisen, so ist unbedingt notwendig, sich zunächst genau nach den Verhältnissen und dem Charakter des Bittenden zu erkundigen, den Ursachen der Verarmung nachzuspüren und zu sehen, wo und wie seine Kräfte am besten zu verwenden seien, um ihn wieder zur Erwerbsarbeit und in den Zustand der Selbsterhaltung zu bringen. Gewöhnt man Arme, Unterstützungen zu empfangen und nur auf diese angewiesen ihr Leben zu fristen, ohne daß sie die geringste Gegenleistung gewähren, so erbidet man in ihnen das Rechts- und Ehrgefühl, man schafft die Armut durch Förderung des Müßiggangs. Am meisten schadet eine leichtsinnig gegebene Geldunterstützung, die man direkt Kindern gewährt, hier schafft man im allgemeinen stets mehr Böses als Gutes. Leider sieht man genug gewissenlose Eltern und Pflegeeltern, die ihre Kinder zur gewerbsmäßigen Bettelerei abrichten und systematisch in ihnen die Schamhaftigkeit ertöden; andere, welche sie zu Scheinverdiensten anhalten. Es ist

wahrlich herzerreißend, diese jungen Geschöpfe spät des Abends allen Gefahren der Großstadt ausgesetzt zu sehen. Wer ohne weiteres diesen armen Geschöpfen eine Münze in die Hand drückt, ohne sich um ihr Schicksal zu kümmern, tut nicht wohl, sondern fördert das jugendliche Vagantentum!

Vergleichen Kinder zu retten, sie in geordnete Verhältnisse zu bringen, ihnen einen Weg anzubahnen, auf dem sie nützliche Kenntnisse fürs Leben sammeln und die traurigen Bilder ihrer verlorenen ersten Kindheit vergessen lernen: das ist ein weites Feld für die Wohltätigkeit. Wohltaten üben, zu nützen und zu erfreuen, nicht der Eitelkeit und der Anerkennung wegen, sondern in dem reinen Bewußtsein, Unglücklichen zu helfen, gibt dem eigenen Leben Wert und Inhalt und erfüllt uns mit Dankbarkeit für das uns selbst verliehene Gute.

„Erziehen ist eine Kunst!“

Nur sehr wenig Menschen sind sich der Bedeutung dieses Ausspruches bewußt. Wir haben Erzieher, die trotz aller Gelehrsamkeit niemals erzieherisch wirken, und wir haben geborene Erzieher, wie wir geborene Maler, Musiker, Bildhauer haben. Wenn nun die Kunst des Erziehens auch angeboren ist, wie alle Künste, so ist damit noch nicht gesagt, daß man diese Kunst nicht zu erlernen brauche. Erlernen will jede Kunst sein, auch die höchste Kunst: Menschenseelen zu bilden. Ein Maler kann noch so viel angeborene Begabung besitzen, etwas wirklich Großes wird er nur dann leisten können, wenn er die Technik seiner Kunst erlernt hat. Und was nützen dem Bildhauer Talent und Ideenreichtum, wenn er nicht gelernt hat, das Material — Holz, Marmor, Ton — in richtiger Weise zu bearbeiten! Ganz ebenso geht es dem Erzieher. Wer Menschenseelen bilden will, muß Kenntnis von der menschlichen Seele haben, muß, wie der Maler und Bildhauer, das verschiedene ihm zur Verfügung stehende Material und seine Bearbeitungsart genau kennen. Das heißt in diesem Falle: er muß mit der Entwicklung der Seele und des Körpers und mit den Grundgesetzen des Geisteslebens vertraut sein. Er muß wissen, welche

Mittel ihm zu Gebote stehen, um Einfluß auf das unreife Individuum ausüben zu können, und er muß diese Mittel, wie Beispiel, Gebot und Belehrung, in bestimmter Art und zur bestimmten Zeit anzuwenden wissen.

Erziehen ist eine Kunst, die wie jede Kunst eine wissenschaftliche Grundlage hat, die man erst voll beherrschen muß, wenn man die Ausübung dieser Kunst erfolgreich betreiben will. Wohl ist es verständlich, daß die Wissenschaft vom Kinde, die Kinderforschung, in Lateinamerika noch fast unbekannt ist; aber unbegreiflich ist es, daß diese Wissenschaft nicht längst die Grundlage des Lehrstudiums geworden ist. Väter und Mütter sollten aber nicht veräumen, in ihren Mußestunden Einblicke in diese Wissenschaft zu tun, um dann desto leichter und sicherer ihres Erzieherberufes walten zu können. Die aufgewendete Arbeit und Mühe wird ihnen durch ihre Kinder reichlich vergolten werden. Erziehen ist eine Kunst! Nicht gedankenlos nachsprechen dieses Wortes, sondern sich seiner Bedeutung voll bewußt werden und darnach handeln: das ist Pflicht jedes Erziehers.

Nervöse Träume.

Die Ergebnisse der zahlreichen Untersuchungen, welche die noch junge Wissenschaft der experimentellen Psychologie in den letzten Jahren über die Natur der krankhaften Träume angeestellt hat, werden von Professor Horace Sanders in der „Nature“ in folgendem zusammengefaßt. Wenn man den ziemlich umfangreichen Komplex der Träume der Herzkranken ausscheidet, bei denen als Ursache der furchtbaren Angstzustände das unregelmäßige Funktionieren des Herzens und seiner Klappen klar zutage liegt, kann man je nach den Grundursachen, der Hysterie, der Epilepsie und der Neuroasthenie drei große Gruppen von nervösen Träumen unterscheiden, zwischen die sich selbstverständlich bei gleichzeitigem Vorhandensein mehrerer Ursachen sehr zahlreiche und verschiedene Zwischenformen einschließen. Der namentlich bei Frauen häufige hysterische Traum kennzeichnet sich deutlich durch das auffallende Symptom, daß die Träumenden am nächsten Tage nicht mehr unterscheiden können, ob der sie erregende Vorgang ein wirkliches Erlebnis oder nur ein Traumbild war. So legt z. B. eine hysterische Dame, die nachts von furchtbarem Zahnschmerz geträumt hat, am nächsten Tage ein heftig schmerzhaftes Zahnpflaster hinter das Ohr, obwohl sie sich ferngesund fühlt und, in die Enge getrieben, die Möglichkeit zugibt, daß alles nur ein Traum gewesen sein könne. Den Alkoholdeliranten chronischer Säuser ähnelt der hysterische Traum insofern, als in ihm häufig widernatürliche Tiere, Scharen von Ratten und Mäusen, Kröten, Schlangen und anderen Ungeheuern, die mit aufgesperrtem Rachen den Träumenden zu verschlingen drohen, eine große Rolle spielen, worauf das Erwachen plötzlich und jäh erfolgt und die Nachwirkung des Traumes auch am Tage in Gestalt erhöhter, nervöser Erregbarkeit andauert. Der Traum des Epileptikers hat fast immer einen schrecklichen Inhalt und ist oft der Vorbote eines nahen Anfalls, wobei bemerkenswerterweise meistens die Erinnerung an den Traum zurückbleibt, während die Erinnerung an den Anfall gänzlich verschwunden sein kann. Am weitesten verbreitet ist der krankhafte Traum der Neuroastheniker, der bei vielen Nervenschwachen fast Nacht für Nacht mit denselben, natürlich stets unangenehmen Bildern auftritt. Bei dem angstvollen Traumerlebnis, in dem Mäuser, Wörder und Einbrecher, auf den Träumenden losfahrende Lokomotiven, Stürze aus dem Luftballon oder von steilen Bergwänden und hohen Gebäuden eine große Rolle spielen, ist der Geängstigte immer der unterliegende Teil. Die reizbare Schwäche des Neuroasthenikers, der schon geringen Schmerzindrücken gegenüber empfindlich ist, bringt es dabei oft mit sich, daß ein im Anrücken begriffenes Uebel, das im Wachen noch nicht gefühlt wird, mit allen Ueberreibungen des Traumlebens als ein schreckliches Ereignis erlebt wird und daß z. B. ein in der ersten Entwicklung befindlicher, unbedeutender Abszeß am Arm im Traum als eine schwere Armamputation gedeutet wird. Vollständig sinnlos sind die Träume der schwer Geisteskranken, bei denen das der Kontrolle des erkennenden Verstandes völlig entrichtete Gehirn zum Tummelplatz wahlloser Vorstellungen wird.

Frauenberufe.

Seitdem vor etwa drei Jahren im englischen Städtchen Wycombe das erste Fräulein Bürgermeisterin gewählt wurde, eroberte die Frauenwelt ein Stück um andere von den seither nur als männliche Privilegien betrachteten Rechten. Die Regierung in Christiana hat kürzlich dem Storting einen Gesetzesentwurf unterbreitet, nach dem Frauen unter ganz denselben Voraus-

setzungen wie Männer Staatsämter bekleiden können, — mit Ausnahme von Ministerposten, bei diplomatischen Stellen, der Stellung innerhalb der Ressorts des Militärs und der Marine und der geistlichen Ämter. Gegen den Ausschluß der Frauen vom Amt eines Pfarrers haben die norwegischen Frauen zwar protestiert, man hat sie aber abgewiesen mit der Begründung, daß dies der alten Praxis widerstreite und zu gefährlichen Konsequenzen führen könne.

Kopenhagen stellte nun nach dem Tode des bisherigen Bürgermeisters ebenfalls eine Dame, ein Fräulein Helene Berg, als Kandidatin für den Bürgermeisterposten auf und fand damit auch bei Bürgern und Bürgerinnen Zustimmung. In Schweden anten jetzt schon 37 weibliche Stadtverordnete, 21 freisinnige, 9 konservative, 3 sozialdemokratische Parteitangehörige und 3 Parteiloze. Sie stehen alle im Alter zwischen 30 und 50 Jahren.

Auch mit den Rittern der Ehrenlegion treten die Frauen in Konkurrenz. Der Unterrichtsminister Maurice Faure in Paris ließ neun Damen, die im Lehramt tätig sind, mit der seltenen Auszeichnung des Kreuzes der Ehrenlegion bedenten, in der Erkenntnis, daß Professorinnen und Direktorinnen an höheren Mädchenschulen, Lyceen und Seminarien, wenn sie tüchtiges leisten, ebenso zu werten seien, wie ihre Kollegen.

Die Frauenarbeit im großen Post-Ressort in Russland beschränkt sich in der Hauptsache auf die Verteilung für auswärtige Korrespondenzen. Eine Verfüzung des Postdirektors, die Zahl der weiblichen Postbeamten allmählich zu reduzieren, konnte aus Mangel an sprachkundigen Beamten nicht durchgeführt werden.

Einen weiblichen Sparfassen-Direktor wählte eine siebenbürgische Stadt: Dr. Cleonore Varenou, eine bisherige Mittelschulprofessorin. In Lemesvar steht sogar die meteorologische Station unter der Leitung einer Dame, es ist Fräulein Dittlie Beregi, die an der Seite ihres Vaters in den Dienst eingeführt wurde.

In Finnland, dem klassischen Lande der Frauenbetätigung, hat ein Banddirektor schon vor 40 Jahren auf Grund langjähriger Erfahrungen weibliche Kassiererinnen den männlichen vorgezogen und sie bis zu den Posten der Hauptbuchhalterinnen steigen lassen.

Norwegen ließ als erster europäischer Staat einen weiblichen Volksvertreter ins Parlament wählen; es hat kürzlich seine erste Theaterdirektorin erhalten. Die Leitung des Theaters in Dronheim wurde einer Frau übertragen. Bisher war die Direktion des dramatischen Kunstbetriebes in Skandinavien ausschließlich Männern vorbehalten.

Die Frau als Regisseur hat noch mit vielen Vorurteilen zu kämpfen, immerhin ließen Deutschland, Frankreich, Italien und vor allem auch Russland hie und da bereits das Frauenregime auf den Theatern zu.

Predigerinnen und Pfarrerinnen werden im Prinzip allgemein anerkannt. Gertrud von Pecholt, die Predigerin der unitarischen Kirche in Leicester in England, mag wohl eine der ersten gewesen sein, die von der Kanzel herab als Geistlicher zu einer Gemeinde sprach. Es geht das Gerücht, daß der Kanton Graubünden in absehbarer Zeit die Frau als Predigerin zulassen wolle.

Als Versicherungsagentin verdienen Damen, die bei einem Nachmittagskaffee oder Tee ihre Freundinnen unauffällig von den Gefahren eines in A. vorgekommenen Einbruchdiebstahls zu erzählen oder sie von der Notwendigkeit irgend einer Versicherung zu überzeugen wissen, mitunter an einem Tage ein Monatslohn. Unfall- und Lebensversicherungen nehmen ebenso gern wie Feuerversicherungen stadt- und lokalnützliche Damen als Agentinnen an. In der Regel erhält eine Agentin ein Prozent der Versicherungssumme als Provision. Nicht selten bekommen stellungsuchende Damen auf ihre Annoncen Angebote von Versicherungsgesellschaften. In jedem Fall wird die Leistungsfähigkeit des Kontaktes zwischen Gesellschaft, Agentin und Publikum — sofern es sich um eine gute Versicherungsgesellschaft handelt — von der Gemandtheit und Lebenserfahrung der Agentin abhängen. Warenhaus-Detektivinnen sind in Amerika schon seit einer Reihe von Jahren begehrt. Ich lernte vor etwa einem Jahre in Zürich eine Schweizerin kennen, die in Amerika auf einem solchen Posten ein nettes Sümmchen verdiente. Freilich — sie fragte nicht darnach, was die Leute sagten, hatte sich im Dollarland ganz andere Moralbegriffe gebildet und spielte, wenn es gerade nicht anders ging, auch die Rolle einer Verführerin zum Scheitern, d. h. sie ließ sich von einer reichen Amerikanerin, die Scheidung wünschte, als Erzieherin engagieren und insenierte im Bureau des Mannes eine verhängliche Situation, bei der natürlich die „beleidigte Gattin“ auf der Bildfläche erschien. Von Zürich aus nahm sie dann ein Engagement nach Spanien an.

Das blonde und brünette Nordländerinnen sich als „griechisch-römische“ Ringkämpferinnen beim Klange flatter Orchestermusik in den Saaren liegen, konnten die Besucher von Varietes deutscher Großstädte im vergangenen Winter leider nur zu oft sehen. Die Fabel von physiologischen Schwächen des Weibes hat eine Witw Bircher Kügel gestraft, als sie vor etwa drei Jahren an einem neunjährigen Elephanten, dem „großen Cohn“ des Zirkus Stoich-Sarrasani eine Zahnoperation vornahm. Um zugleich wichtiges Heilmittel zu machen, wurde damals durch Injerat in der Zeitung ein Zahnarzt gesucht, der sich getraue, in der Manege während der Vorstellung den kranken Zahn des Patienten abzuhägen. Von vierhundert männlichen Bewerbern — so meldete damals die Presse — wurden vier ausgewählt. Aber ihnen samt im entscheidenden Moment der Mut. Nach einem verunglückten Versuch des Direktors, der den Zahn zum Teil abbrach, fand der Elefant eine Ketterin in der Gestalt der amerikanischen Zahnärztin Bircher, die nach der modernen Methode — der konservierenden

Barzellanbehandlung — verfuhr. Bei der ersten Konsultation brachte sie einen ca. 20 cm langen und etwa 1 cm dicken Nervenstrang zutage. Bei der Hauptaktion, von der Amerikanerin vor verammeltem Publikum in einer eleganten weißen Robe, mit Hilfe eines Assistenten und zweier Assistentinnen vorgenommen, wurde ein Stück des Zahnes heruntergefäht, geböhrt und gefeilt, bis schließlich die Porzellanplombe den Eingang des Nervenkanals verstopfte. Nun bekam der Zahn noch eine 14karätige Goldkuppe, die einen Wert von 500 Fr. hatte.

Barfußgehen ist gesund.*)

Von einem Arzt.

Im „Bund“ vom 10. September warnt Dr. F. eindringlich vor dem Barfußgehen, von dem er allerlei Schlimmes befürchtet. So sei der Barfußgänger in erster Linie größeren und kleineren Verletzungen verschiedener Art ausgesetzt, in deren Gefolge die schmerzhaften allgemeinen Entzündungen, wie Blutvergiftung, ja Wundstarrkrampf, eintreten können. Vom rein theoretischen Standpunkt aus, besonders des Bacteriologen, sind die Befürchtungen ja begründet. Glücklicherweise stehen die praktischen Erfahrungen damit ganz im Widerspruch. Der Eingieder dieser Zeiten praktiziert als Arzt im Kanton Obwalden. Da ist das Barfußgehen der Jugend, wie wohl meist in der Urschweiz, von jeher üblich. Sobald im Frühling die Wege einigermaßen trocken sind, gehen alle Kinder barfuß; selbst die kleinsten, sobald sie allein gehen können. Den Kindern ist es ein Vergnügen, sich des fesselnden Schuhwertes für einige Monate wieder entledigen zu können, das sie nur gehen bei ganz schlechtem Wetter wieder anziehen. Barfuß gehen und springen sie auf der ebenen Straße so gut, wie auf steinigem, holperigen Wegen, besser als in Schuhen. Da habe ich mich oft und oft vermuntert, wie selten die gefürchteten Verletzungen vorkommen. Solche sind gewiß nicht ganz zu vermeiden, doch sind sie geringfügiger Art, für die ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen wird; an solche kann ich mich wenigstens gar nicht erinnern. Noch weniger weiß ich von schweren Entzündungen nach solchen Verletzungen zu berichten. Der Ausbruch solcher wird jedenfalls auch verhütet durch Reinhaltung der Füße und Beine. Am Abend ist allgemeine Fußwäscher. So kommen die Kinder mit sauberen Füßen ins Bett und werden zur Reinlichkeit und richtigen Körperpflege erzogen. Ich brauche auch kaum zu bemerken, daß beim Barfußgehen die Haut des Fußes, besonders der Fußsohle, sich kräftiger und abhärtet, so daß sie widerstandsfähiger gegen Entzündungen wird. Das gilt auch vom ganzen Fuß und seinen Gelenken.

Als zweite able Folge des Barfußgehens wird die Ausbildung des Plattfußes genannt. Da ist Herr Dr. F. erst recht auf dem Holzweg. Hätte er recht, so hätte Obwalden am meisten Rekruten, die wegen Plattfußdienstuntauglich sind. Nun hat es aber gerade am wenigsten. Dieses Gebrechen spielt eine wichtige Rolle bei der Dienstuntauglichkeit. Etwa Tausend damit Behaftete müssen jährlich gänzlich dispensiert werden, oder etwa 30,6 pro Tausend der stellungspflichtigen Mannschaft. Am meisten trifft das die Schaffhauser, die nur 6,1 pro Tausend haben. So berichtet uns Dr. Wismann in seiner Arbeit über die sanitarischen Rekrutenuntersuchungen. Das Uebel kann also nicht vom Barfußgehen herühren. Nein, es hat ganz andere Ursachen, wie Dr. Wismann und andere in allgemeiner Uebereinstimmung bestätigen. Es ist zweifellos, daß der Plattfuß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in der Pubertätszeit zwischen dem 16. und 20. Lebensjahre zur Entwicklung und Beobachtung kommt. Es handelt sich meist um garte, schnellwachsende, muskelschwache Individuen, von welchen schwere Arbeit, besonders aber andauerndes Stehen und Gehen verlangt wird. Bäcker, Kellner, Laufburschen, Schlosser, Fabrikarbeiter zc. Allein auch bei kräftigen Individuen entwickelt sich Plattfuß, wenn eine abnorme starke Belastung des Fußes statifindet, zum Beispiel beim berufsmäßigen Tragen schwerer Lasten. Aus dieser Darstellung von Dr. Wismann ergibt sich auch, wie falsch die theoretischen Erörterungen des Herrn Dr. F. über Entstehung des Plattfußes sind. Dieser ist auch häufig Folge starken Fußschwizens. Zur Gellung dieses Uebels ist nun aber gerade das Barfußgehen ein probates Mittel, also wird so auch Plattfuß verhindert. So spricht die praktische Erfahrung unbedingt zugunsten des Barfußgehens, das zur normalen Entwicklung und Kräftigung des Fußgelenkes führt.

Ein alter Praktiker.

Gewissenhaftigkeit?

Man kann einem Menschen vieles verzeihen, wenn man nur weiß, daß er sonst eine gewissen-

*) Bei Anlaß einer in unserem Sprechsaal gestellten Frage reproduzierten wir in Nr. 35 einen das gleiche Thema behandelnden Artikel des „Bund“. Nun finde ich jene Abhandlung „Barfußgehen“ eine Entgegnung, die mich meinem beiderseitig ebenfalls zur Kenntnis bringen wollen. Es sieht der Praktiker gegen Dr. F. im Umfange, der auch dem oben Anlaß gibt, sich auf seine selbstgemachten Beobachtungen zu bestimmen. Es ist z. B. ganz begrifflich, wenn die Schulen, zumal die städtischen und die in den Vororten, das Barfuß in die Schule nehmen, nicht gern leben. Es ist gar nicht anders möglich, als daß die unbedeutenden Kinder, die in den Schulen der anderen (schwerer) leben müssen, an hiesiger nur das Gebirge auf den Gängen und Treppen beim Verlassen des Saales und das stürmische und rüchliche Treiben auf den meistenteils noch befeuchten Schulhöfen in den dreiviertelstunden. Ohne Pflanzung, Scherzen und Verlegungen kann es da nicht abgehen und es muß daher als eine durchaus menschenfreundliche Tat angesehen werden, wenn Schulbehörden den bedürftigen Schülern gratis Schuhe verabfolgen, wobei aber verlangt, daß dieselben in der Schule getragen werden müssen; das Tragen von Sandalen müßte wohl als Mittelmaß, das denfalls fast sein.

hafte Natur ist. Das Gewissen ist nach Kant die sich selbst richtende moralische Urteilskraft und Karater gibt den Rat: Auch auf das kleinste Geschäft verwende weiseste Treue, Treue im Kleinsten macht die Treue dir leicht in dem Größten!

Gewissenhaftigkeit in der Berufsarbeit! Das Gefühl, eine Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen geleistet oder versucht zu haben, kann oft der einzige Trost sein, wenn man verkannt und verspottet wird. Gerade dem deutschen Volkstum eignet solche treue und stolze Gewissenhaftigkeit.

Natürlich darf das nicht ins lächerliche Kleinliche und ewig Bedenkliche ausarten. Grübelnde und qualende Zaghaftigkeit sollen nicht als Muster hingestellt werden. Die wahrhaft auf ihr Gewissen hörenden Menschen haben immer auch am ehesten den Mut zur tatfrohen Entschlossenheit.

Was manchem ein gewissenhaftes Handeln so schwer macht, ist jener Ede, liebe Egoismus, der immer nur persönliche, äußere Vorteile begehrt. Glücklich aber kann ein Leben nur dann sein, wenn man es irgendwie auch für andere lebt. Den Mitmenschen freudig dienende Gewissenhaftigkeit gehört zum nutzbringenden Leben, es gehört zum völligen Glück!

Memento!

Eine Mahnung an die Eltern mußbegabter Kinder findet sich im kürzlich erschienenen Jahresbericht des „Vereins Schweizer Tonkünstler“. Sie ist hervorgerufen durch Erfahrungen bei den Prüfungen von Bewerbern von Stipendien und lautet:

„Nimmer ist's die leidige Virtuosität, die, wie eine fata morgana die jungen Leute blendet. Kann man dies bis zu einem gewissen Grade bei halben Kindern begreiflich finden, denen Erfahrung und Urteil in diesen Dingen fehlen, so muß es doch als tieftraurig empfunden werden, wenn Eltern ihre Kinder vorzeitig den Schulen entziehen und sie der Gelegenheit, allgemeine Bildung zu erwerben, berauben, um sie, unter dem Vorwande ausgesprochenen musikalischen Talentes — nicht der Musik, sondern der Virtuosität zu opfern. Welches Schicksal erwartet diese armen Kinder, wenn sie später in auf der Kulturhöhe der Zeit lebende Kreise kommen werden, um sich ihren Lebensweg zu bahnen? Welche Bitternisse, welche Enttäuschungen harren ihrer!“

„Daß der junge Kunstjüngling sich so bald als möglich das Technische des gemählten Berufes aneignen trachte, ist gewiß gerechtfertigt, aber nie dürfte dies auf Kosten seiner geistigen Entwicklung und seiner allgemeinen Bildung geschehen. Im Berufe des Künstlers ist Allgemeinbildung noch wichtiger als in jedem anderen.“

Ehescheidung!

In Rom hat ein Komitee sozialistischer und republikanischer Frauen eine Volksabstimmung über die Notwendigkeit der Ehescheidung eingereicht. Bis jetzt haben 8000 (!) Frauen unterschrieben, von denen die meisten geschieden sein wollen.

Verblaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11404: Würden mir gütige Leser und Leserinnen, die ihre Erfahrungen im Ehestande gesammelt haben, eine offen Meinungsäußerung zukommen lassen. Ich werde von meiner Verwandtschaft und von meinem geliebten Bekanntenkreise zu einer Verbindung gedrängt, von deren guter Grundlage ich mich bis anhin nicht überzeugen konnte, wie sehr auch von allen Seiten auf mich eingedrungen wird. Der große Einfluß, der auf mich ausgeübt wird und mein damit verlaufendes Empfinden erzeugen einen qualenden Kampf, dem meine 20 Jahre k um gewöhnlich sind. Seit meine l. Eltern gestorben sind, bin ich vor lauter Untunnen zum fliegenden Ball in den Händen meiner Gönner geworden. Ich löse jedes einzelnen Rat (in dieser Sache sind he aae uerlnndigerweise einzig) befolgen, ohne mir eine eigene Ansicht zu bilden. Weil ich mich in dieser Angelegenheit um nichts den äußere, erlaubt die gute Verwandtschaft, für mich bestimmend handeln zu müssen und ich meine, da ich doch gar kein selbständiges Weib bin, es sei die Wahl der Mägdlein für mich nicht das, was ich mir von einer beglückenden Ehe denke, sonst würde ich doch selbst warme Zusicherung empfinden. Man läßt meiner Jugend aber gar keine Zeit, einem Complainden Raum zu geben, sondern ich werde, es sei heutzutage bei der Mächtigkeit einer alleseitig als gut anerkannter Part e lue Zeit zu verlieren. Ich bin in meiner Unwissenheit ganz mir geworden von all dem Drä gen und Klugmachenden und umherher geht immer eine Stimme, die mir sagt, das Herz muß entscheiden. Was hätte ich von Geld und Ehem, wenn mein Herz dabei leer bliebe. Ich jah bei meinen jungen

Jahren schon viele Ehen, die künstlich zusammengeschnitten und dabei nicht glücklich wurden, und meine Eltern haben als keineswegs sorgenfreie Leute ihre eheliche Laufbahn begonnen und haben sich zu Zeiten von Not und Sorgen zusammen glücklich gefühlt. Es scheint sich dieses Verlangen nach innerem Glück empfinden auf das Kind übertragen zu haben. Ich wäre, in meiner Lage, die ein frohes Jugendgehören gar nicht aufkommen läßt, herzlich dankbar, von lebenswarm und doch erfahren denkenden Mitleidern beraten zu werden.

Frage 11405: Ist eine Leserin so freundlich, mir das Rezept zur Zubereitung von Tomatenpurée zu geben? Bestens dankt Langjährige Abonnentin.

Frage 11406: Wie kann man einem Mädchen das Briefschreiben lieb machen? Das Kind ist mit dem großen Trost durch die Primarschule gekommen und ist nun in einer Realschule bei lieben Verwandten, von wo es jede Woche heimzuschreiben sollte. Das geschieht aber nicht. Diese Arbeit muß ihr immer eine Cousine abnehmen, die noch die Primarschule besucht. Ich bin schon mit Strafen und Aufmunterung gegen diese Schreibfaulheit zu Felde gezogen, doch alles ohne Erfolg. Nach eingezogener Erziehung fehlt es dem Mädchen nicht an Zeit, einzig und allein an Lust. Ich denke, daß ich als sorgende Mutter die Sache nicht einfach gehen lassen kann, denn das Mädchen ist darauf angewiesen, später sein Brod zu verdienen; da muß es doch instande sein, sich zum mindesten schriftlich auszudrücken. Das verlangt man heutzutage ja von jedem Dienstmädchen. Und ob des Mädchens Streben sich gerade auf diesen Beruf richtet, das beweise ich sehr. Was soll ich aber mit dem Kind machen? Es zeigt für gar nichts eine besondere Neigung oder besonderes Geschick. Ich weiß also nicht, wo ich angreifen soll. Das Mädchen ist nicht etwa fränklisch oder blutarm, sondern kräftig und gesund, wenn nämlich Geidgültigkeit und Trägheit nicht als Krankheit zu betrachten sind.

Frage 11407: Hat ein Stiefvater das Recht, seiner Stieftochter eine von ihr gewünschte fachliche Ausbildung zu verunmöglichen? Er führt die wohlmeinendsten Gründe ins Feld. Ich will aber lernen und das Geld dafür ist vorhanden. Die Mutter hat leider nichts mehr zu sagen, denn sie steht ganz im Bann ihres Mannes. Bevor sie sich wieder verheiratete, war sie ganz meines Sinnes, jetzt darf sie nichts mehr sagen. Es sollte aber doch möglich im Guten gehen, da eine Verfeinerung der Mutter schaden würde. Um freundliche Antwort bittet sehr Eine junge Leserin.

Frage 11408: Ich habe einige Linsen Wasserfarbe, die ganz trocken geworden sind. Was kann ich tun, um die Farben wieder gebrauchsfähig zu machen? Für freundliche Mitteilung des nötigen Verfahrens dankt bestens Eine Leserin.

Frage 11409: Wie kann ein 12jähriges Mädchen, das oft das Bett näßt, von diesem Uebel geheilt werden? Zum Voraus Dank für ein sicheres Mittel. Die Mutter des Mädchens ist gebohren und der Vater ist ein unverständiger, grober Mann, der nichts für das Kind tut. Frau vom Lande.

Frage 11410: Muß sich die Frau und müssen sich die Kinder einfach fügen, wenn der Familienvater bezüglich der Erziehung und Berufswahl der Kinder gegen deren Eignung, Begabung und Wunsch entscheidet? Gibt es da nicht eine Instanz, die anrufen werden könnte? Der Mann sorgt eben sonst für seine Familie und steht in Achtung. Aber er ist ein Tyrann gegen die Seinigen und er opfert die Zukunft der Kinder seinem Eigensinn. Wer gibt einer gequälten Mutter guten Rat? S. S.

Frage 11411: Können mir Hausfrauen aus dem Leserkreise aus Erfahrung sagen, ob sich Wasserglas als Bodenbelag auf die Dauer bewährt? Ob feuchtes Wischen möglich ist, und ob der Stoff das Rutschen der Möbel erlaubt. Für freundliche Anweisung dankt zum Voraus Junge Hausfrau in Th.

Frage 11412: Es möchte sich eine jüngere Leserin Stimmen sammeln, die ihr Urteil abgeben möchten über einen Krieg, in den sie jüngst verwickelt wurde. In meinem Freundinnenkreise soll ein Herr eine Verlobung gelöst haben, weil seine Erwählte für die „Kumpelmode“ eingetreten und solche getragen habe. Die meisten der jungen Damen behaupteten, daß die Gefühle des Herrn für seine Braut überhaupt nur flüchtige gewesen sein könnten, wenn so gleichgültige Dinge, wie die Mode, ihn abtrümmig machen konnten. Mir aber will eine seiner Aussagen, er bemerke am Grad der Nachahmung einer unvernünftigen Mode den Verstand einer Person, eher einleuchten, und ich wäre erfreut, hierüber noch weitere Ansichten zu hören. Abonnentin in Z.

Frage 11413: Der Artikel über die Zweckmäßigkeit des Barfußgehens veranlaßt eine Leserin, einem schon früher gehegten Wunsch abermals Raum zu geben. Es ist dies das Verlangen nach Sandalen mit Absatz. Ich treffe mit meinen Kindern immer solche Schuhe, doch empfinden wir es immer als einen Mangel, daß solche ohne Absatz im Handel sind. Wissen vielleicht wertere Leserinnten Bezugsquellen angeben, wo bereits anders gearbeitete Sandalen zu haben wären? Für freundliche Beachtung meiner Frage dankt Leserin in M.

Frage 11414: Kann eine junge Hausfrau und Geschäftsinhaberin von Leserinnen erfahren, wo Adressen zu finden sind, die Strickarbeiten zu annehmbaren Preisen bei guter Arbeit besorgen. Für gütige Auskunft dankt bestens Leserin in S.

Frage 11415: Bin ich wirklich als unvernünftig zu taxieren, wenn ich einen Heiratsantrag ausschlage, weil der betreffende Mann einer Nation angehört, die

ich zufällig nie leiden mochte. Meine Eltern und Freundinnen sind sehr erobst über meine Abwehr und wollen mich gar nicht begreifen, daß ich einen solchen Grund als wichtig erkläre. Ist niemand unter den geehrten Lesern, der mir beistimmt? Leserin in S.

Frage 11416: Was meinen andere Leserinnen zu meinem Falle? Meine Freundin hat sich mit einem Manne verheiratet, mit dem ich früher ein Verhältnis löste. Wir wohnen unangenehmerweise am selben Ort und wünscht die Freundin, ja, sie forbert mich förmlich auf, bei Bedarf ihr Geschäft zu frequentieren, da sie mit meinen Eltern auch in geschäftlicher Verbindung steht. Ist es mir aber schon peinlich, ihrem Gatten auf der Straße öfters zu begegnen, so dünkt es mich gar eine strenge Forderung, daß ich in seinem Verkaufslokal ihm gegenüberstehen soll, wo auch Leute verkehren, welche die nähern Verhältnisse kennen. Sollte die Freundin das Verhältnis für mich nicht über die geschäftlichen Interessen stellen? Wie würden sich andere Leserinnen in meine Lage finden? W. W.

Antworten:

Auf Frage 11376: Um moussierende Limonade herzustellen, nimmt man 9 Liter kaltes Wasser, 1 1/2 kg Zucker, 2 Zitronen in Stücke geschnitten, 2 kleinere Trinitgläser weißen Essig und eine Handvoll Solderblüten (frisch oder getrocknet). Dies läßt man 36 Stunden stehen und rührt von Zeit zu Zeit den Zucker auf, der sich am Boden gesetzt hat. Diese Flüssigkeit wird dann gut durchgeseiht und in Champagnerflaschen gefüllt. Mit neuen Korkstopfen verschlossen und mit Draht oder solider Schnur zugedunden, legt oder stellt man die Flaschen in den Keller. Beim Liegen moussiert die Flüssigkeit schneller. In 2—3 Wochen ist die Limonade gebrauchsfertig. Leserin in Gh.

Auf Frage 11393: Beim Sterilisieren der Früchte empfiehlt es sich, die gut eingeklopften Gläser etwas vorzuschieben, bis die Früchte sich ein wenig gesetzt haben. Dann füllt man die Gläser vollends auf. Bei dieser Behandlung kommt das unangenehme Steigen der Frucht im Glase viel weniger vor. S. W.

Auf Frage 11394: Kesselstein entfernt man mit Erfolg vermittels Salzsäure. Es muß diese aber mit Vorsicht angewandt werden, der Hände wegen, und Geschirr, das zu Kochzwecken verwendet wird, bedarf dann sehr guter Spülung. S. S.

Auf Frage 11394: Gießen Sie eine Mischung von einem Teil Salzsäure und zwei Teilen Wasser in den Kessel und schütten Sie diese Flüssigkeit kräftig hin und her. Verstopfen Sie das Ende des Ausgushohres mit einem Korkstopfen, damit hauptsächlich das Rohr gründlich behandelt werden kann. Die Salzsäure geht mit dem Kesselstein, der nichts weiter ist, als der im Wasser vorhandene Kalk, eine Verbindung ein und löst letzteren dadurch ab. Ein sorgfältiges Nachspülen des Kessels mit heißem und zuletzt mit kaltem Wasser darf nicht übersehen werden. Es ist angezeigt, acht zu geben, ob nicht die Hälfte der Hausbewohner an Umfang zunehmen. (Kropfersehnungen infolge des Genusses von kalkhaltigem Wasser.) S. D. in A.

Auf Frage 11395: Die Frage der Errichtung eines Ehevertrages, wie der Bestimmung der Hälfte des eingebrachten Vermögens als Sondergut, ist Vertrauenssache der Brautleute. Soll das eingebrachte Vermögen gegenüber dem Ehemann sichergestellt werden, so würde ich zur Gütertrennung raten. Im allgemeinen sollten jedoch die Sicherungen der Güterverbindung genügen, denn ein Vertrauenssoom gegenüber dem andern Ehegatten bedeutet Ihr Vorgehen kann. Und der zukünftige Ehemann kann, wenn die Sicherung ohne Grund zur Anwendung gebracht wurde, das Vertrauen in seine Persönlichkeit mit Recht erschüttert sehen. „Zura“.

Auf Frage 11395: Die Hauptsache ist, daß ein Bewerber ganz genau zu hören bekommt, unter welchen Bedingungen Sie heiraten werden. Von zehn werden vielleicht neun Bewerber Ihre Werbung einschlagen lassen und der zehnte denkt vielleicht, in der Ehe auf diese oder jene Weise das Verfügungsrecht doch auf seine Seite ziehen zu können. S. S.

Auf Frage 11395: Das Verlangen, die Hälfte Ihres Vermögens als eiserne Bestand vor allen Eventualitäten sicher zu stellen, ist weder unbillig noch unklug, es sei denn, daß der zukünftige Ehemann diese Vorsorge als einen Mangel an Vertrauen oder gar als Mißtrauen auffaßt. Ich habe Wissen von einem Ehevertrag, wo irgend eine Geldverpflichtung des Mannes nur Gültigkeit haben sollte, wenn das Abkommen von der Frau mitunterschieden war. Diese Bestimmung wurde vom Manne aber außer Acht gelassen, und als die Frau durch Zufall, nicht durch die Mitteilung ihres Mannes, von dem gemachten Geschäft, das einen großen Vermögensverlust zur Folge hatte, in Kenntnis gesetzt wurde, war das so übel Geführene nicht mehr gut zu machen und die Frau mußte sich trotz des bestehenden Ehevertrages wohl oder übel mit dem Verlust ihres Geldes abfinden. Eine richtige Sicherstellung wäre unzweifelhaft besser gewesen. S. S.

Auf Frage 11395: Nach meinen Begriffen steht die Frau durch die Ehe viel Wichtigeres ins Risiko, als ihre finanzielle Mitgift. Wenn die Braut, resp. die Frau, ihr Eigentum als für den Ehegatten in jedem Fall unantastbar sicher stellt, so muß gleichzeitig auch festgelegt werden, was die Frau zu den Kosten des gemeinsamen Hausstandes beizutragen und was sie an Arbeit zu leisten hat. S. S.

Auf Frage 11395: Ich kann solche Fragen nicht anders als mit einer gewissen Empörung lesen. Ich brachte meinem Mann f. S. eine ordentliche Mitgift zu, ohne mich aber deshalb zu überheben. Ich freute mich, von ihm gewährt worden zu sein, denn ich stand der

Ehe durchaus nicht gleichgültig gegenüber, und ich fühle durchaus nicht, daß es meiner Würde Abbruch tut, wenn ich offen gestehe, daß ich es als einen Glücksfall betrachtete, mit einem liebenswürdigen Mann verbunden zu können. Mein Mann hatte eine gute Anstellung, aber kein Vermögen. Später fing er auf eigene Rechnung etwas an und hatte ohne sein Verschulden Mißerfolg. Nachher ging es wieder besser, und dann verlor er alles, und wir mußten für lange Zeit die bittere Not kennen lernen. Wir arbeiteten aber verdoppelt und beschränkten uns auf das Unerläßlichste. Dann fiel mir unerwartet eine Erbschaft zu und man bedeutete mir, das Geld vor meinem Mann zu sichern, um wieder auf einen besseren Boden zu kommen. Ich aber hatte keinen Grund, meinen Mann auf die Seite zu stellen. Er hatte stets redlich gearbeitet und gespart. Geschäftliches Mißgeschick, verursacht durch den Zusammenbruch Anderer, ist doch keine Schlichtigkeit, die bestraft werden mußte. Nach ernstlicher Ermüdung und Beratung steckte mein Mann das ererbte Kapital in eine geschäftliche Unternehmung, die immer besser glückte, so daß wir zu bleibendem Wohlstand gelangten. Mir kam aber niemals der Gedanke, daß es mein Geld sei, das uns aufwärts geholfen habe. Wir führten auch stets gemeinsame Kasse. Ich bestimmte das Haushaltungsgeld, mit dem ich mich einzurichten hatte, und meine persönlichen Bedürfnisse notierte ich stets in einem Buch, in dem auch mein Mann seinen Verbrauch eintrug. Der Schlüssel zum Geld- und Bücherschrank lag sowohl in meiner als auch in seiner Hand; er vertraute mir und ich vertraute ihm, wie es ja das eigentliche Wesen der Ehe verlangt. Wenn ich noch einmal von vorn anfangen müßte mit meinem Eheleben, so würde ich es nicht anders machen.

(Eine alte Leserin.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von C. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

Des Grafen ganze Vergangenheit war hinter ihm versunken und er kam sich selber fremd vor. Ein anderes Denken, ein anderes Empfinden, ein anderes Wollen in ihm. — Frauenachtung war ihm bis jetzt ein fremder Begriff gewesen. Er hatte die Leichtfertigkeit in Liebes- sachen bis zur äußersten Grenze getrieben, und seine Persönlichkeit, sein Stand, seine Stellung hatten ihm die Wege darin sehr erleichtert und geebnet.

Zum ersten Male trat ihm in Elisabeth die reinste, edelste Weiblichkeit entgegen. Sein rohes Benehmen gegen sie, sein plötzlich erwachendes Schamgefühl, die Reue und das heiße Bestreben, alles wieder gut zu machen, hatten seine Empfindungen vertieft und verschärft.

Es war der Schneide des Bügelisens zu vergleichen, die das trockene Erdreich lockert, um für die hineingestreute Saat fruchtbaren Boden zu gewinnen. — Wie bei einer Revolution, mag sie welcher Art immer sein, alle guten und bösen Gewalten aufgerüttelt werden, um im Kampfe gegen sich oder gegen etwas außer ihnen Bestehendes zu treten, so auch bei einer großen Leidenschaft des Herzens. Und es kommt oft nicht auf die größere oder geringere Stärke an, um zum Siege zu verhelfen, sondern auf den Gegenstand, der sie hervorgerufen.

Das stolze unnahbare Wesen Elisabeths, ihre tiefe Entschlossenheit, die an Verachtung grenzte, war wie ein Sentblei, das dem neuen Empfinden immer mehr Raum gewann, es rief aber auch andererseits die alte, zurückgedrängte Natur zum Widerstande heraus. Der Zorn, der Stolz, das Ungeheim seines Wesens, sie rangen mächtig gegen das neue, hereinströmende Gefühl. Siegte auf Momente der Stolz, so waren es die unbeugsamsten Entschlüsse, die er faßte, sich zu bezwingen, sich um sie nicht zu kümmern, die so tief unter ihm stand — sprach sein wildes, unbändiges Naturell, so waren es die tollsten Pläne, die er erann, sie sich zu gewinnen — war er in ihrer Nähe, so vergaß er alles. So mächtig war der Einfluß ihrer Persönlichkeit, daß es sich ihm milde und beschwichtigend auf das wild begehrliche Herz legte, daß alle bösen Gewalten schwiegen und ihm war als trete er aus dem schweben, erstickenden Tagesstrom in den kühlen Schatten des Waldes, wo mächtige Wipfel über ihm zusammenschlugen und ihm seelenstärkende und herzkraftigende Kühlung zutrugen. Jetzt saß er neben ihr, von Nacht und Dunkelheit umgeben. Er und sie lundenlang allein! — Das Herz schwoll ihm bis an die Kehle und drohte die Brust zu zersprengen. Er mit ihr allein! Wie oft hatte er es im Stillen

erlebt, wie oft den Augenblick herbeigeföhnt, ihr sagen zu können, was ihn erfüllte. Wie oft hatte er des Nachts stundenlang an dem Fenster seines Zimmers gestanden, die heiße Stille an die Scheiben gedrückt und ihr im Geiste alles gesagt, was sein Herz bewegte, seine ganze, große, gewaltige Liebe.

Wie quoll und schwoll es ihm jetzt im Herzen, riesengroß anwachsend, über dem Haupte ihm zusammenschlagend und alle Bedenken und Erwägungen untergrabend. Jetzt oder nie! Ihr sagen, wie er sie liebte, wie wahr, wie tief, wie einzig! Wie es außer ihr nichts mehr für ihn gab, wie sie sein ganzes Sein erfüllte mit allem Hoffen, Wünschen und Begehren, jetzt oder nie ihr sagen, was sie aus ihm gemacht, was er durch sie geworden.

„Elisabeth,“ sagte er, wie damals im Turme, aber seine Stimme zitterte so heftig, daß der Name nur gebrochen herauskam und er drückte die Hand aufs Herz, um das gewaltige Pochen und Hämmern zu beschwichtigen.

Sie sah diese Bewegung nicht, aber sie erschraf vor dem Ton seiner Stimme.

„Was wünschen Sie, Herr Graf?“ fragte sie nach einer Pause. Ihre Stimme klang fest und es war merkwürdig, wie scharf das Wort „Herr Graf“ als Gegenpart zu seiner vertraulichen Bezeichnung hervorgehoben war.

Dies brachte ihn ein wenig zu sich, aber die Flut ging zu hoch, als daß er, wie damals, ganz schweigen konnte. „Ich habe bemerkt, daß Ihre freundliche Gesinnung gegen mich abgenommen hat. Habe ich Sie gekränkt?“ fragte er mit stockender Stimme.

„Sie haben mich nicht gekränkt, und ich wüßte auch nicht, daß ich anders als gewöhnlich wäre.“

„O doch, ganz anders! Die schöne Freundlichkeit, die Sie mir seit jenem Gange durch das alte Schloß gönnten und die mich so tief beglückte, ist seit Wochen wie verschwinden. Entweder habe ich Sie gekränkt oder — Sie haben etwas recht Böses über mich gehört.“

Eine solche offene Frage erheischte eine eben solche Antwort. Und warum sollte sie es ihm verschweigen, wie sie in Bezug auf seine Schwester über ihn dachte?

„Ich habe eine recht traurige Geschichte vernommen,“ sagte sie nach einer Pause, und sie wußte selbst nicht, warum ihr auf einmal das Herz so zu zittern begann, als betrete sie einen unheilvollen, gefährlichen Weg. „Von einer unglücklichen Frau hörte ich, die — jung im Glende zugrunde ging, weil — sie einem Manne angehören wollte, der, in jeder Weise edel, nur nicht ihres Standes war. Ferner hörte ich, daß der Bruder in einer furchtbaren Stunde jenes junge, hilflose Geschöpf mit roher Hand mißhandelte und zu einem unnatürlichen Tode zwang.“

„Und daß sie trotz des Schwures mit dem geliebten Manne entfloh,“ unterbrach er sie, „ich kenne die Geschichte.“

Wäre es hell gewesen, so wäre sie über die furchtbare Klaffe, die sein Gesicht bedeckte, erschrocken. Ein tiefes, beklemmendes Schweigen folgte, dann begann er wieder langsam und stockend, als ringe er sich jedes Wort mühsam aus seiner Brust.

„Ich will mein Tun nicht entschuldigen, mich nicht besser machen, als ich bin. Ich habe es bis jetzt nicht bereut, obwohl mir ihr Ende nahe ging, würde es vielleicht nie bereut haben, wenn — wenn Sie Gott nicht auf meinen Weg geführt hätte. Jetzt, da ihr Schicksal meines geworden, da ich selber weiß, was es heißt, mit seinem ganzen Sein in ein anderes Wesen übergehen, weiß ich auch, wie ich mich gegen das arme Weib vergangen.“

Wieder trat eine Pause ein. Elisabeth hatte sich tiefer in die Ecke gedrückt, so weit als möglich von ihm, er schien es nicht zu bemerken. Beide Hände ineinander gepreßt, als suche er dadurch den heißen Strom seines Herzens zu dämpfen, fuhr er fort: „Sie haben mir die Geschichte der Schwester erzählt, ich will Ihnen die des Bruders erzählen. Es war ein wilder, unbändiger Knabe, ohne väterliche Leitung, durch die vergötternde Liebe einer sonst klugen, benehmenen Mutter großgezogen. Er war als Jüngling roh und leichtfertig, keinen höhern Zweck hätte sich erkennend, dem er die Kraft seiner Jahre hätte widmen können, als den Genuß. Da sah er Sie —. Doch was soll ich Ihnen sagen! O Elisabeth, Sie sind meine Savolta, und so wie er zu ihr, will ich zu Ihnen sprechen: Der Blick deiner Augen, der Ton deiner Stimme, deine geliebte Nähe, sie leiten und lenken mich und machen mich zu allem fähig. Ich liebe dich mehr, als es je Worte imstande sind, auszudrücken, ich kann nicht ohne dich leben, Elisabeth.“

Sie löste den Mantel, der sie beengte und stand auf.

„Wenn Sie nicht diese Szene beenden,“ sagte sie, und in ihrer Stimme lag Zorn und Schmerz, „so zwingen Sie mich, den Wagen zu verlassen.“

Er wurde totenbleich. „Ist das die Antwort auf mein heißes, leidenschaftliches Werben?“ fragte er dumpf.

„Ich habe keine andere, Herr Graf. Ich will nicht unterzucken, in wie weit Ihre Gefühle wahr sind,“ fuhr sie dann milder fort und etwas wie ein leises Wehen klang aus ihrer Stimme, „aber ein Mann von Ihrem Stande sollte es sich überlegen, bevor er zu einem Mädchen, das er zu achten vorgibt, derartige Worte spricht.“

„Welche Worte? Daß ich Sie liebe, bis zum Wahnsinn liebe? O, Elisabeth, ich will es Ihnen wiederholen, täglich und stündlich, bis Sie daran glauben.“

„Denken Sie an Ihre Schwester und schweigen Sie!“ rief sie fast außer sich. „Welch ein Recht haben Sie zu solchen Worten? Ich teile Ihre Liebe nicht und werde sie nie teilen und das soll das letzte Wort darüber sein. Und jetzt, Herr Graf, entweder diese Szene ist zu Ende oder ich lasse Mißto halten und steige aus!“

„Ich werde den Wagen verlassen,“ sagte er. Seine Stimme war nicht wieder zu erkennen; sie klang rau, fast heiser.

Wenn sie mit Absicht den zornigen, abweisenden Ton gebrauchte, um ihm auf einmal alle Hoffnung zu nehmen und seinen Stolz wachzurufen, so war, was jedem Andern gegenüber richtig gewesen, für die Natur des Grafen Geza nicht berechnet. Alle bösen Dämonen waren erwacht.

Er stieß den Wagenschlag auf und stürzte wie wahnsinnig hinaus. Einige Sekunden später saß er neben Mißto auf dem Kutschbock, entriß dem nichts Ahnenden mit einer wilden Gebärde die Zügel und die Peitsche und schlug wie besessen auf die Pferde ein, die in wilden Springen davonzujaugen begannen.

Zum ersten Male verfehlte Elisabeths Nähe nicht nur den alten Zauber, sondern rief alle bösen Gewalten wach, und der Rückschlag war um so furchtbarer, je länger diese unterdrückt, je mehr Geza seine Natur bezwungen hatte.

Ein Orkan ändert auch die Richtung, und die Gegen, die er am längsten geschont, wird meist am heftigsten betroffen. Elisabeth wußte, daß es ein Unglück geben würde, aber es war eine seltsame Ruhe in ihrem Herzen. Sie bückte sich fest in den Pelzmantel und drückte sich in die Ecke des weichgepolsterten Wagens, um sich vor den furchtbaren Stößen zu schützen, denn die mißhandelten Pferde jagten in rasender Schnelligkeit über die abschüssige, finstere, von Wasserlachen und Schneebügeln unterbrochene Straße dahin, rissen die schwere Kutsche polternd nach, die, bald aus ihren Angeln gerissen, hin und her geschleudert wurde. Was er wollte, der Unglückliche? Er kannte sich selbst nicht mehr. Es war nur der eine dunkle Trieb in ihm — zu vernichten — sie, sich, alles! Immer rasender wurde der Lauf der Tiere, immer furchtbarer die Stöße, immer wilder und polternder das Geräusch; Elisabeth drohten die Sinne zu schwinden. Da, ein Ruck, ein furchtbares Getöse und der Wagen lag zertrümmert an der Böschung unten.

Dem entsetzlichen Gepolter folgte eine unheilvolle Stille. Man hörte nichts als das Schnaufen der Tiere, die zitternd und mit Schweiß bedeckt neben der zerbrochenen Kutsche standen.

Herr und Diener waren ziemlich weit geschleudert worden, aber sie hatten keinen andern Schaden genommen, als daß sie ziemlich unanft auf den halb aufgeweckten Schnee zu sitzen kamen.

Nach der unglückseligen Tat kam der Graf zu sich, ihm war, als erwache er aus einem bösen, entsetzlichen Traume. Mit dem Bewußtsein erwachte auch der Gedanke an sie. Wo war sie geblieben? Eine wahnsinnige Angst ergriff ihn, in wilden Sätzen rannte er die kurze Strecke zurück. Da lag unter dem zertrümmerten Wagen nur der Oberkörper frei, ein dunkler Gegenstand.

„Elisabeth!“ rief er mit halbersticker Stimme. Keine Antwort, nur ein leises Wehen.

Mit Hilfe Mißtos hob er den Wagen. Es dauerte an zehn Minuten, und sie hatten vollauf zu tun, bis das schwere Gefährt entfernt und sie frei war. Einen Fußbreit tiefer und die Räder wären ihr über die Brust gegangen, so lag sie mit dem Oberkörper frei, und das ganze Gewicht des schweren Wagens ruhte auf den Beinen. Vor völligem Zerschmettern hatte sie der weiche Mantel geschützt.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtestes Frühstück überall bekannt.

Publikum.

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt, als Zeitvertreib;
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut so und morgen so gefünd;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr tut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und auch geschaut.
Ich hoffe, das nimmt keiner krumm,
Denn einer ist kein Publikum.

Budwig Robert.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11396: Es gehört viel Feinempfinden
und ein festes Band von warmer Liebe dazu, um dem Kind
seine vertrauensvolle Frage nach der Menschwerdung
so zu beantworten, daß die neue Wissenschaft, die Lösung
des großen Geheimnisses der Natur ihm als etwas zu
heiliges erscheint, als daß es mit fremden Menschen
darüber sprechen könnte oder wollte. Die Mutter muß
dem Kinde nach der empfangenen Belehrung als etwas

Heiliges erscheinen, das ihm selber menschlich näher
gerückt ist. Verderblich wirkt die Aufklärung, die ver-
früht und in einer Weise gegeben wird, die vom Kinde
nicht in der Tiefe des Herzens empfunden wird. Und
ganz verunglückt ist die Aufklärung, die mit unreifen
Kindern ins unverständliche Detail geht und den weise-
vollen Opferakt zu einer Fleischerwerkstatt stempelt.
Wenn das Kind eine erste Frage getan und diese aus
ebenso warmem wie klugem und feinem, mütterlichem
Herzen heraus empfangen hat, so wird es für lange
Zeit befriedigt sein. Der Sinn für Weiteres ist ihm
noch verschlossen. Und wenn die Mutter bei ihrer auf-
klärenden Antwort ihrem Kinde den Rat gab, nicht
hinzuhorchen, wenn unter den Gespielen von solchen
Dingen gesprochen werde, sondern nur immer zu ihr
zu kommen, wenn eine besondere Frage es beschäftige,
so wird das Kind sich daran halten. Kinder, die bei
jeder Gelegenheit zu andern immer an diesen Dingen
rühren, sind nicht in der rechten Art aufgeklärt, sondern
sie sind listern gemacht worden, weil die Seele dabei
leer ausging. Welche sorgliche Mutter will sich wundern,
wenn sie die Gesellschaft solcherweise wissend gewordener
Kinder für die Jährigen nicht wünscht. So wenig eignet
sich eine jede Mutter eine gute Erzieherin ist, so wenig
eignet sich eine jede Mutter, ihr Kind zur rechten Zeit und
in der rechten Art in die Mythen des Lebens die nötigen
und erbetenen Einblicke tun zu lassen. Gewiß sollte
naturgemäß ja eine jede Mutter zu dieser Aufgabe
berufen sein, doch verstehen es — das Leben bereift
es — bei weitem nicht alle, dieser Berufung gerecht
zu werden.

Auf Frage 11397: Wenn der Hausherr nicht damit
einverstanden ist, so dürfen Sie den hartholzernen Boden-
belag nicht wegnehmen, da er ein Bestandteil des
Haus'es ist.

Auf Frage 11398: Man legt das zu früh gefallene
Edelobst einige Zeit in reines Stroh, wo die Früchte
ungeföhrt bleiben. Sie reifen auf diese Weise prächtig
nach. Man darf aber nicht vergessen, sie nachzusehen.

Auf Frage 11399: Das Holz für tadellose Möbel
wird im Rohschnitt vorerst längere Tage in einem extra

Kinder, die nicht gedeihen

und in der Entwicklung zurückbleiben, bedürfen
unbedingt ein Nähr- und Kräftigungsmittel, um das
Blut in einen solchen Zustand zu versetzen, der unbeding-
t notwendig ist zur körperlichen und geistigen Ent-
wicklung. Für diesen Zweck wird heutzutage allgemein
Ferrromanganin angewandt, um dem Blute die
nötigen Elemente zuzuföhren, die Verdauung und
Assimilation der Speisen zu begünstigen, wodurch die
Kinder zusehends an Gewicht und Kräfte zu-
nehmen und sich auch geistig besser entwickeln.

Durch die mangelhafte Entwicklung bei Kindern
treten sehr oft größere Verwachsungen auf, und
ist es deshalb die Aufgabe aller Mütter, darauf zu
sehen, daß in solchen Fällen sofort Ferrromanganin
zur Anwendung kommt.

Ferrromanganin kostet Frs. 3.50 die Flasche,
und ist in Apotheken erhältlich.

Avis

an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abon-
nenten die Vergünstigung, dass sie
pro Jahr ein Inserat betreff. Stellen-
anerbieten und Stellengesuche (Raum
zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich ein-
mal in unserem Blatt erscheinen lassen
können. Wird Chiffre-Inserat ge-
wünscht, so ist für Uebermittlung der
Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtung

2185 Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung.

Bei Adress-Aenderungen ist es
absolut notwendig, der Expedi-
tion neben der neuen auch die
bisherige, alte Adresse anzugeben

Gesucht:

auf Ende September ein tüchtiges,
sauberes Mädchen zur Besorgung der
Hausgeschäfte. Solches, das kochen
kann, wird bevorzugt. Offerten nebst
Zeugnis, Photographie und Lohn-
ansprüche sind zu richten an

Frau R. Böttler-Schneider
Waldhotel Unspunnen
Interlaken.

2537]

Modes.

Gesucht: tüchtige II. Arbeiterin und
Assujette. Hübgen, Modes, Interlaken.

Für einen verheirateten Mann, 38
Jahre alt, der seinen Beruf aus Ges-
undheitsrücksichten aufgeben musste,
wird Stelle gesucht als Portier, Ver-
waller, Pedell oder leichtere Bureau-
arbeiten. Kenntnis der französischen
Sprache. Wenn möglich in St. Gallen
oder Umgebung. Gefl. Offerten sind
zu richten an die Expedition unter
Chiffre E M 2512.

Stelle-Gesuch.

Eine zwanzigjähr. Beamtenochter,
deutsch und französisch sprechend,
im Kleidermachen, sowie in allen
weiblichen Haus- und Handarbeiten
gut bewandert, sucht Stelle in gutem
Hause. Betreffende Tochter ist auch
in der Kinderpflege erfahren.
Gefl. Offerten unter Chiffre 2551 an
die Expedi. der Schweiz. Frauenzeitg.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung.
St. Gallen
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungs-
schule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 33. Jahr-
gange und ist das erste und älteste Frauenblatt der
Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, inter-
essanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes
Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz
geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal
nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in
keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen
und sind dieselben zu richten an die Administration in
St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

Lugano - Paradiso
Pension Terrasse

empfiehlt sich bei mässigen Preisen für freundlichen, angenehmen Herbst-
aufenthalt.

Wenn Sie gesund bleiben wollen

trinken Sie Kathreiners Malzkaffee. Das
gesundeste Frühstücksgetränk! Bester Kaffee-
ersatz und Zusatz.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in
ein Couvert eingeschlossen werden,
auf welches man nur auf der Rück-
seite die Buchstaben und die Zahl der
Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein
an die Expedition des Blattes adres-
siertes zweites Couvert zu stecken,
wobei die Beilegung einer entspre-
chenden Franko-Marke nicht vergessen
werden darf, damit die Expedition
das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht
in der neuesten Blattnummer gelesen
wurden, haben wenig Aussicht auf
Erfolg, da solche meist schon erledigt
sind.

Die Expedition ist nicht befugt,
Adressen von Chiffre-Inseraten mit-
zuteilen.

Um diesbezügliche Beachtung er-
sucht höflich Die Expedition.

Gesucht: ein junges, braves, williges
Mädchen zur Stütze der Hausfrau,
nach Luzern. Einige Kenntnisse im
Kochen u. Nähen erwünscht. Schrift-
liche Anmeldungen befördert die Ex-
pedition dieses Blattes unter Chiffre
M B 2560.

Man würde junge Mädchen auf-
nehmen, welche sich in der fran-
zösischen Sprache ausbilden wollen.
Mässige Pensionspreise.

Familie Chapuis-Vuadens
Villa le Palmier, Prevost-Martin 27
Genève.

Für eine gut geschulte und gut er-
zogene Tochter vom Lande wird
Stelle gesucht in einen geordneten
Haushalt wo Gelegenheit gegeben ist,
unter freundlicher Anleitung der
Hausfrau die Besorgung eines Haus-
haltes und das Kochen zu erlernen.
Gefl. Offerten unter Chiffre A 2535
befördert die Expedition.

Fräulein gesetzten Alters, in allen
Hausarbeiten tüchtig, mit besten
langjährigen Referenzen versehen, ge-
bildet und sprachenkundig, wünscht
auf Oktober Stelle als Hausdame oder
Haushälterin. Offerten unter Chiffre
M K 2527 an die Expedition d. Bl.

Gebildete, einfache Tochter, die im
Hauswesen tüchtig und erfahren,
sucht leitende Stelle in kleine Familie,
zu einem Arzt oder einzelner Dame,
wo ihr vielleicht Gelegenheit geboten
wäre, ein Kränkliches oder Gebrech-
liches zu pflegen, würde auch die
Pflege eines schwächlichen Kindes
übernehmen. Offerten unter Chiffre
B W 2555 an die Expedition des Bl.

Witwe

alleinstehend, wünscht gute Stelle bei
älterem, besseren Herrn, wenn auch
etwas pflegebedürftig, für sofort oder
später. Offerten unter Chiffre E 2523
befördert die Expedition des Blattes.

konstruierten „Trockneraum“ gelagert, um fogen „aus-schöpfen“ zu können, d. h. es wird sich gemäß dem Del-gehaltsverlust verziehen. Dann erst wird das Holz end-gültig geschnitten und verarbeitet. Aus solchem Holz hergestellte Möbel bleiben selbst in stark geheizten Lo-kalitäten sog. ruhig, resp. reißen sich oder reißen nicht mehr. In andern Möbeln entstehen durch das feste Zusammenfügen einerseits und das Verziehen des Holzes, span in trockener Luft etwas zu deformieren andererseits, Spannungen, die sich dann oft nach längerer Zeit knall-artig auslösen, speziell bei anhaltend trockener und warmer Luft.

Auf Frage 11400: Es existieren solche Apparate, und wurde ein solcher in dem Installationsgeschäft für Gas-, Wasser-, Sanitäre- u. Elektrische-Anlagen Binder & Wildi, St. Gallen, schon vorgeführt. Dieser Staub-sauger-Apparat kann vermittelt Leitungsschnur und Anschlussstück an Stelle einer Glühbirne an das Haus-netz angeschlossen werden (ca. 130 Volt). Der Saug-apparat löst direkt auf dem Zählungsfeld, und ist die Handhabung eine sehr einfache und mühelose. Da die Saugwirkung eine kräftige ist, arbeitet der Apparat nicht geräuschlos, doch ist das surrende Geräusch nicht

so lästig, wie das Klatschen beim Teppichklopfen. Der Preis wird ca. Fr. 230. — betragen.

Auf Frage 11401: Wenn unter „Frisbelarbeiten“ Ausstechen, Ausnähen und Flechten verstanden ist, so imponieren diese Beschäftigungen eben nicht allen Knaben. Geben Sie ihm Würfel, Bauklöße, farbige Täfelchen zum Legen, lassen Sie ihn eine Vorlage sehen und über-lassen Sie ihm dann ungeführt sich selbst. Lassen Sie alle Fragen, alle Theorie bei Seite. Vielleicht beginnt der kleine Knirps dann zu fragen, oder aber, er denkt im Stillen, was noch viel besser ist. Oft wird so ein scheinbar ganz interesseloses Büfchen von der Kinder-gärtnerin viel zu kindisch angefaßt und sie wüßte sich vor Erntanen nicht zu fassen, wenn sie den Gebanten-gang des ausüchtlosen Zögling offen vor sich sehen könnte. Sie würde erfahren, daß kleine Größen oft große Kleine überlegen. Es gibt eben Kinder, die nicht in den Kindergarten passen.

Auf Frage 11402: Den weisen Damen-Filzhut übergeben Sie am besten einem Hutgeschäft, das den Hut nicht nur wäscht oder färbt, sondern auch in die gemünchteste moderne Form bringt. Bei einem guten Filz lohnt sich das Aufarbeiten. Besteht der Hut aber nicht aus prima Filz, so ist es angezeigt, im Hut-geschäft sich vorerst nach den Kosten zu erkundigen. D. S.

Auf Frage 11403: Wenn ein junges Mädchen die Handarbeiten, Flickereien etc. befragt und die War-tung der Kinder während der Tageszeit übernimmt, so sollte damit sein beschiedenes Eßen und Unterkommen verbietet sein, auch wenn keine verwandtschaftlichen Pflichten dabei sind. Ihr Gemahl dürfte sich aus ver-schiedenen Gründen befinden. Fr. S. S. S.

Neues vom Büchermarkt.

Eine willkommene Erscheinung für die Hausfrauen ist die von der Haushaltungslehrerin Hauswirth-Strasser, der Autorin der „Reformküche“, verfaßte soeben erschienene „Nationale Gasküche“. Das Kochen mit Gas ist so allgemein geworden, daß das Erscheinen dieser vor-züglich abgetasteten Publikation, einem längst empfun-denen Bedürfnis entgegenkommt. Zur Erläuterung des Textes tragen 30 Abbildungen wesentlich bei. Das Schmucke, in Ganzleinwand gebundene Büchlein kann zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden; es eignet sich durch seine Ausstattung vorzüglich zu Ge-schenktwecken! — In Anbetracht des Gebotenen darf der von der Verlagsabteilung Emil Witz inarau festgesetzte Verkaufspreis der Schrift mit Fr. 1.25 als außerordentlich billig bezeichnet werden!

Abgeriffene Gedanken.

Dein wahres Glück, o Menschentind,
D glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Klavier lesen wollen. [2376]

Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1. — und Fr. 1.75 franco, bei Herrn **Philipp Collin**, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Junge, strebsame Tochter, deutsch und französisch sprechend und im Saalservice bewandert, sucht Stelle in Hotel oder als Aushilfe in besseres Privathaus. Offerten gest. unter A R 2553 an die Expedition d. Bl.

Ferien-Aufenthalt.

Bei Beamtenwitwe, am Zürichberg wohnend, finden 2 Fräulein od. Dame mit 1-2 Kindern sehr angenehmen Ferienaufenthalt. Wenn gewünscht, zeitweise Begleitung. Grosses Zimmer mit prächtiger Aussicht. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre **S 2460** befördert die Expedition des Blattes.

Töchter-Pensionat

„Le Lierre“, Peseux, ob Neuchâtel. Gesunde, prachtv. Lage. Gediegener Unterricht. Prospekte u. Referenzen. 2563] (H 7393 Y) Melles. Humbert.

Brüssel 1910: Ehrendiplom.
Mailand 1906: Goldene Medaille.
SCHWEIZ-NÄHMASCH-FABR. LUZERN
KÜCHENMÄSCHINEN
SOLID, EINFACH, PRAKTISCH, BILLIG.
Basel: Kohlenberg 7. [2506]
Bern: Aarberggasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

== **Nachstickmaschinen.** ==

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und ange-nehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

Otto Stähelin, Wäschehaus Bürglen (Thurgau). [2226]

Welche Schuh-Crème ziehen Sie vor?
Selbstverständlich **RAS**

Koch-Kurs.

Beste Gelegenheit, das Kochen unter fachkundiger, tüchtiger Leitung zu erlernen in der neu gegründeten (F 2544 Z) [2364]

Kochschule Hotel Wartburg bei Mannenbach.

Familienleben, schöne Zimmer, zweimonatliche Kurse. Prospekte und Details zu Diensten. **A. Schwyter-Wörner**, chef de cuisine.

O. WALTER-OBRECHTS
2190
Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Überall erhältlich.

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20. — franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aertzliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Salus-Leibbinde
(Gesetzlich geschützt)
Vollkommenste Binde der Gegenwart für alle Fälle. — Unentbehrlich bei
Unterleibsleiden, Senkungen, Wanderniere, Hängeleib etc.
Von allen Aerzten aufs wärmste empfohlen. Eingeführt in d. meisten Frauenspitälern d. Schweiz.
Erhältlich in Sanitätsgeschäften oder direkt von
O. Schreiber, Basel, Leonhardsgraben 2
2559] — Illustrierter Prospekt. — (Ue 1121)

Warum versuchen Sie nicht einmal die jetzt so sehr beliebte Eidotter-Seife? Sie werden erstaunt sein, über deren wohltuende Wirkung auf die Haut, die dadurch glatt, zart und rein wird. Auch gegen Kopf- und Bartschuppen bewährt sie sich.

Eidotter-Seife

Sie werden überrascht sein über deren wohltuende Wirkung auf die Haut und den Haarboden. Stück 75 Cts. [2424]

Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme **bito. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Kluge Damen 2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3. —. **J. Mohr, Arzt Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)**

Putze nur mit
Globus
SCHUTZ-MARKE
Putzextrakt
Beste Metallputz der Welt

Überall zu haben. [2362]
Vertretung u. Lager für die Schweiz: **Willy Reichelt, Zürich.**

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara Wiesbaden, Walkmühlstrasse 23.

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Toig- oder Brottüchern und Berner-Halblein.

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [2507]
Walter Gyggax, Fabrikant in Bleienbach.

Bettnässen 2184
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Neu: MAGGI'S Pilz-Suppe

Fabrikmarke 2556]



(Extra-Sorte) in Würfeln

1 Würfel (2 Teller) kostet 15 Rp., 1 Stange (5 Würfel 75 Rp.)



Weitere Extra-Sorten in Würfelpackung:

Mockturtle-, Londonderry- und Oehschwanz-Suppe.



Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

**Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe**

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1887). 12405

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc. empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, Hoch und Niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewundernswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern dieser Zeitung gratis gesandt.

Tausende haben das Können von Rostro erprobt, des Mannes, der für viele Jahre hindurch sich dem Studium der alten und okkulten Wissenschaften gewidmet hat. Rostro's bemerkenswerte Kenntnis der menschlichen Natur, verbunden mit einem gewissen, von ihm selbst ausgearbeiteten System, befähigt ihn, aus der Sprache derer, welche ihm schreiben, deren Leben wie aus einem offenen Buch zu lesen. 2565

Pastor Krüger sagt unter anderem in einem an Prof. Rostro gerichteten Brief: „Es freut mich in der Tat, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für meine Lebensprognose, welche Sie mir sandten, auszudrücken. Ihre Ratschläge für das praktische Leben sind für jeden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es freut mich, dass ich Sie dem grossen Publikum und der leidenden Menschheit empfehlen kann.“

Schreiben Sie heute noch einen Brief an Prof. Rostro, senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

Er lüftet den Schleier des Schicksals
Mit staunend kundiger Hand,
Der Ruf seiner herrlichen Gabe
Dringt jubelnd von Land zu Land.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Cts. frankierten Brief an: Rostro, Dept. 1E9 a, No. 47, Park Road, Haringay, London, N., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Cts. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie im Briefe keine Geldmünzen.

Tuchfabrik Sennwald (Kanton St. Gallen)

Moderne Kollektion

in soliden Herren- u. Frauenkleiderstoffen, Decken u. Strumpfgarnen. Billigste und beste Verarbeitung von Schafwolle und alten Wollsaachen. Auch Annahme in Tausch. Muster und Tarife franko. **Aebi & Zinsli.**



ist als
TOILETTEN-CRÈME
unerreicht!

Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut, giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen verwenden nur **Crème Berthuin !!**
Überall erhältlich: PARFÜMERIEN, APOTHEKEN, DROGUERIEN.



(Ae 9988) [2531]

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt. Unterschiebungen weisen man zurück.

Steinfels-Seife passt in die Hand wie keine andere; sie liefert beim langsamsten Verbrauch die beste Arbeit.

Singer's

feinste

Hauskonfekte

sind als Nachtisch von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes. 12532

4 Pfund netto, bestehend aus Macrönl, Brunsl, Mailänderli, Mandelhörnli, Schokoladen-Macrönl, Haselnussleckerli, Anisbrötl, Patiences, Leckerli und Zimmtsterne, liefern wir à 6 Fr. franko, Verpackung frei, durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Grösstes Versandgeschäft der Branche.

Echt englisch. Wunder-Balsam Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von 12250

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12. Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Schützt

Euch vor unreinem Blut, Hautausschlägen, Scropheln, Drüsen, Rachitis, Flechten durch eine Kur mit dem echten 12213

Nusschalensirup Golliez

(Marke: „2 Palmen“)

Bestler Ersatz für Leberthran!
Zu haben in allen Apotheken à Fr. 3 u. 5.50 per Flacon u. in der Apotheke GOLLIEZ, Murten.

Für Hôtels und Pensionen!

Für Brautleute!

Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

1. Dauernd schönes Aussehen.
2. Garantiert langjährige Haltbarkeit.
3. Angenehme, grösste Leichtigkeit.
4. Hygienisch unerreicht.
5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen.

6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure.
7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°).
8. Kein Verbeulen.

9. Leichtes Reinigen.
10. Bester Ersatz für Silber.
11. Hoher Altwert.
12. Billiger Preis.

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffgarntur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung. — Adressieren Sie gefl. an [2526]

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poettters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen

Die billige Ausgabe ist per 2 Stück zu 50 Cts. (solange Vorrat) noch erhältlich.

Die **Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen** haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2544]

Bestellungen sind zu richten an Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.



Wer seinen Kindern blühendes Aussehen und eine kräftige Konstitution sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [2361]

Berner-Alpen-Milch.

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl-



Späne [2155]

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.

Ein neuer Roman

von

Paul Oskar Höcker

erscheint jetzt unter dem Titel „Fasching“ in der „Gartenlaube“. Das neue Werk vereinigt alle Vorzüge dieses Lieblingsautors: Temperament der Erfindung, Grazie des Stils und eine nie versagende Kraft der Menschen- und Milieuzeichnung. Vor dem oft märchenhaft schönen Hintergrunde Münchener Faschings- und Künstlerfeste spielt sich eine herzbewegende Liebesgeschichte ab, die den Leser durch ihre sprühend lebendige Sprache ungemein fesselt.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

a) in Wochenheften mit dem Beiblatt: „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Ein vorzügliches Hörrohr

das Schwerhörigen den Besuch von

Theater, Konzert, Kirche, Vorträgen ermöglicht, ist das

Hörrohr n. Prof. Dr. Siebenmann, Basel.

Prospekte gratis und franko. [2471]

Grosses Lager in Hörrohren aller Art.

Auswahlsendungen auf Verlangen.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genf. Zürich.

Tuchfabrikation.

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für Kundenarbeit, in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch ganz- und halbwollene Stoffe für solide Männer- und Frauenkleider und bitten, genau auf unsere Adresse

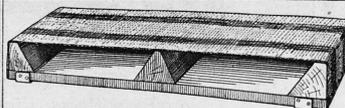
Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der [2505]

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.** Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.



Unentbehrlich!

Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid. Der **Knieschoner** schützt vor Erkältung vor Ermüdung die Kleider

Preis Fr. 2.50.

2360] Versand durch **A. Pfister**, Gerhardstrasse 3, Zürich.